

Allan Kardec

**Über das Wesen
des Spiritismus**

Überarbeitete Neuauflage
der im Verlag von Max Spohr - Leipzig
erschienenen Version
ohne Jahresangabe - (wahrscheinlich 1890)
ohne Erwähnung des Übersetzers

1. Auflage
Oktober 2008

Zu beziehen durch die

Allan Kardec Studien- und Arbeitsgruppe e.V.

ALKASTAR

Rutenweg 3 D-37154 Northeim

→ sowie über alle Buchhandlungen ←

©

Lichttropfen - Verlag für altes Wissen

Rutenweg 3 D-37154 Northeim

ISBN 978-3-937837-07-9

Ueber das
Wesen des Spiritismus.



Aus dem Französischen

des

Allan Kardec.

Motto: Die Geisterwelt ist nicht verschlossen.
Dein Sinn ist zu, Dein Herz ist todt!
Goethe, Faust I, 1.



Leipzig
Verlag von Max Spohr.

Inhaltsangabe

Erste Unterredung	<u>-7-</u>
Allan Kardec und der prinzipielle Gegner	<u>-7-</u>
Zweite Unterredung	<u>-21-</u>
Allan Kardec und der nach Aufklärung verlangende Gegner	<u>-21-</u>
Dritte Unterredung	<u>-81-</u>
Allan Kardec und der katholische Geistliche	<u>-81-</u>
Vorbemerkung für deutsche Leser	<u>-81-</u>
Katholischer Geistlicher:	<u>-87-</u>
Erstes Kapitel	<u>-113-</u>
Elementarbegriffe des Spiritismus	<u>-113-</u>
Vorbemerkung	<u>-113-</u>
Die Geister	<u>-115-</u>
Die Medien oder Vermittler	<u>-132-</u>
ein Wort über unechte Manifestationen	<u>-144-</u>
Identität der Geister und Widersprüche	<u>-145-</u>
Folgerungen aus dem Spiritismus	<u>-148-</u>
Zweites Kapitel	<u>-153-</u>
Fundamentalsätze der spiritistischen Philosophie	<u>-153-</u>
Vorbemerkung für deutsche Leser	<u>-153-</u>
Die Grundlehren der spiritistischen Philosophie	<u>-157-</u>
Spiritistische Lebens-Leitsätze	<u>-163-</u>
Die Probleme des Menschenlebens im Lichte des Spiritismus gesehen	<u>-168-</u>

Erstes Kapitel

Elementarbegriffe des Spiritismus

Vorbemerkung

Man befindet sich im Irrtum, wenn man glaubt, für Ungläubige einer gewissen Sorte genüge es, außerordentliche Phänomene zu sehen, um zur Überzeugung zu gelangen. Alle, welche von der Seele oder Geist im Menschen nichts wissen wollen, können selbstredend auch außerhalb des Menschen kein seelisches Prinzip annehmen. Folgerichtig leugnen sie mit der Ursache auch die Wirkung. So treten sie fast immer mit vorgefasster Meinung, mit der Absicht zu leugnen, heran, und schon dieser Umstand macht sie zu ernsthafter, unparteiischer Beobachtung untauglich. Sie stellen Fragen und machen Einwürfe, auf welche man auf der Stelle eine vollständig befriedigende Antwort deshalb nicht geben kann, weil man dann für jede Person eine spezielle Vorlesung halten und immer wieder von vorn anfangen müßte. Dagegen bietet ein vorangegangenes Studium den Vorteil, auf gewisse Einwendungen schon im Voraus zu antworten; Einwendungen, von denen die meisten auf Unkenntnis beruhen sowohl der Ursache der Phänomene sowie der Bedingungen, unter denen sie in Erscheinung treten.

Wer den Spiritismus nicht kennt, bildet sich ein, man erziele spiritistische Phänomene etwa so, wie man physikalische und chemische Experimente macht. Daher die Anmaßung, sie vom individuellen Willen abhängig zu machen, daher die Weigerung, sich den für die Beobachtung erforderlichen Bedingungen zu unterwerfen. Da solche Leute prinzipiell von der Existenz und der Intervention der Geister nichts wissen wollen oder wenigstens Wesen und Aktionsmodus der Geister nicht kennen, so gebärden sie sich, als ob sie an der vernunftlosen, toten Materie operierten; und wenn sie dann das Gewünschte nicht erhalten, sind sie schnell mit dem Schluss bei der Hand, dass es keine Geister gibt.

Stellt man sich auf einen anderen Standpunkt, d.h. stellt man es sich nicht *a priori* in Abrede, dass die Geister die Seelen von Menschen sind, dass wir daher selbst auch einmal Geister sein werden, so wird man es begreiflich finden, dass die Geister

nicht Lust haben, sich zum Spielzeug herzugeben, um die Launen Neugieriger zu befriedigen.

Obwohl es nun nicht außerhalb des Möglichenbereiches liegt, gewisse Phänomene zu provozieren, insofern als diese auf willensfreie Intelligenzen zurückzuführen sind, und diese Intelligenzen uns manchmal gehorsam sein können, so stehen sie aus dem nämlichen Grunde nicht zur absolut sicheren Verfügung. Wer darauf pochen wollte, er könne sie nach seinem Willen erzielen, würde damit nur seine Unwissenheit oder Unredlichkeit beweisen. Man muss sie erwarten, im Geschehen erhaschen: denn oft stellen sich gerade in dem Augenblick, wo man am Wenigsten darauf gefasst ist, die interessantesten und beweiskräftigsten Tatsachen ein. Wer sich also ernstlich unterrichten will, muss hier, wie stets, Geduld und Ausdauer mitbringen und das tun, was erforderlich ist. Sonst tut er weit besser daran, sich gar nicht mit dem Spiritismus zu befassen.

Die Vereinigungen, in denen man sich mit spiritistischen Manifestationen abgibt, bieten nicht immer die besten Bedingungen, sei es, um befriedigende Resultate zu erzielen, sei es, um Überzeugung zu erwecken: manche dieser Vereinigungen sind leider von der Art, dass Ungläubige sie noch weniger überzeugt verlassen als sie es beim Eintritt waren, und solchen, welche von dem Ernst und der Würde des Spiritismus durchdrungen sind, die oft läppischen Vorkommnisse entgegenhalten, deren Zeugen sie gewesen sind. Allerdings sind solche Leute nicht logischer als die, die eine Kunst nach den Stümperien eines Schülers, eine Person nach ihrer Karikatur, oder eine Tragödie nach ihrer Parodie beurteilen wollten. Auch der Spiritismus hat seine Schüler und seine Stümper. Wer sich über ihn aufklären lassen will, darf nähere Erkundigungen nicht bloß von einer Seite einziehen; nur nach vorausgegangener ernstlicher Prüfung und nach dem Vergleich der von verschiedenen Seiten eingeholten Erkundigungen darf er ein Urteil fällen.

Frivole Vereinigungen sind somit für Neulinge hochbedenklich, insofern sie diesen eine ganz falsche Ansicht vom Wesen des Spiritismus beibringen. Leute, die nur derartigen Sitzungen beigewohnt haben, können natürlich ein Ding nicht ernst nehmen, welches, wie sie mit eigenen Augen gesehen, die angeblichen Meister im Fache selbst mit Leichtfertigkeit behandeln.

Ein vorausgegangenes Studium ist auch in diesem Falle von großem Nutzen; man entnimmt demselben, welche Tragweite das gesehene Phänomen hat und lernt aufgrund solcher Vorbereitungsstudien das Gute vom Schlechten unterscheiden.

Dasselbe mögen sich auch die gesagt sein lassen, die den Spiritismus nach exzentrischen Werken beurteilen, die natürlich nur eine unvollständige und lächerliche Idee von dieser neuen Wissenschaft geben können. Der echte und wahrhafte Spiritismus ist für die, welche ihn falsch erfassen oder missbräuchlich anwenden, ebensowenig verantwortlich, als die Poesie für Dichterlinge verantwortlich ist, welche schlechte Verse machen. Unangenehm ist es gewiss, dass solche Werke existieren: denn sie beeinträchtigen und schädigen die echte Wissenschaft; aber das größte Unrecht ist auf Seiten derer, die sich nicht die Mühe geben, alles ordentlich zu studieren, bevor sie mit einem abfälligen Urteil hervortreten. Sind doch alle Künste und Wissenschaften in derselben Lage. Gibt es nicht über die ernsthaftesten Dinge abgeschmackte, von Irrtümern strotzende Abhandlungen? Warum soll nun gerade der Spiritismus in dieser Beziehung, zumal bei seinem ersten Auftreten, besonders privilegiert sein? Wenn die Beurteiler desselben ihr Urteil nicht nach dem äußeren Schein fällten, würden sie wissen, was er für möglich annimmt und was er abweist, würden ihm nicht zur Last legen, was er selbst im Namen der gesunden Vernunft und des Experiments entrüstet ablehnt.

Die Geister

Die Geister bilden nicht, wie man sich des öfteren einbildet, ganz besondere Wesen für sich in der Schöpfung. Sie sind vielmehr die Seelen derer, die auf Erden oder auf anderen Himmelskörpern gelebt haben und ihrer körperlichen Hülle entkleidet sind. Jeder, der die Existenz der Seele annimmt, die den Körper überlebt, nimmt damit ganz von selbst die Existenz von Geistern an. Die Geister leugnen, heißt die Seele leugnen.

Im Allgemeinen macht man sich vom Zustand der Geister eine ganz falsche Vorstellung: es sind nicht, wie einige meinen, vage und unbestimmte Wesen, „Monaden“, „Reale“, noch gar Flammen und Irrlichter, noch „Gespenster“, wie in den Spuk-

Die Medien oder Vermittler

Die Medien bieten bezüglich ihrer besonderen Fähigkeiten zahlreiche Abarten: diese besondere Veranlagung macht sie mehr oder minder zur Erlangung bestimmter Erscheinungen oder bestimmter Arten von Geistermitteilungen fähig. Je nach diesen besonderen Fähigkeiten teilt man sie ein in Medien - für physikalische Wirkungen, - für Materialisationen, - für vernünftige, intelligente Mitteilungen, - Sehmedien, - Sprechmedien, - Hörmedien, - Gefühlsmedien, - zeichnende, vielsprachige, dichterische, musikalische Medien, - Schreibmedien, - Heilmedien usw. Was außerhalb der ihm eigenen, natürlichen Fähigkeiten liegt, darf man von einem Medium nicht beanspruchen. Ohne Kenntnis der verschiedenen medialen Fähigkeiten kann sich der Beobachter gewisse Schwierigkeiten und Unmöglichkeiten nicht erklären, die sich in der spiritistischen Praxis einzustellen pflegen.

Die Medien für physikalische Wirkungen sind besonders geschickt, materielle Erscheinungen hervorzurufen, wie Bewegungen, Klopflaute mit Hilfe von Tischen oder anderen Gegenständen. Sobald diese Erscheinungen ein Denken offenbaren oder einem Willen gehorchen, hat man sie zu den intelligenten Wirkungen zu rechnen, die eben aus diesem Grunde auf eine intelligente Ursache hinweisen.

Es ist diese Vereinigung von physikalischer Wirkung und Intelligenz für die Geister eine besondere Art der Kundgebung. Wir haben schon mehrfach auf den hierbei gewohnheitsmäßig festgestellten Gebrauch hingewiesen, dass drei Schläge „ja“, ein Schlag „nein“, zwei Schläge „unbestimmt“ bezeichnen, haben der Möglichkeit gedacht, auf diesem Wege ganze Sätze zu gewinnen, wie nicht minder auf das Umständliche dieses Verfahrens hingewiesen. Das Tischklopfen war eben das Debut der jungen Wissenschaft; jetzt, wo man ebenso rasche und vollständige Verkehrsmittel wie unter Lebenden besitzt, bedient man sich dieses Verfahrens nur noch gelegentlich und als eines besonders überzeugenden Experiments.

Von allen Verkehrsmitteln ist die Schrift das einfachste, schnellste und bequemste, zugleich auch das, was der höchsten Entwicklung fähig ist. Auch ist es die Fähigkeit, die sich

am häufigsten bei den Medien vorfindet.

Während man sich anfänglich zum Schreiben noch stofflicher Gegenstände bediente, kam man sehr bald auf den naheliegenden Gedanken, dass, wenn die unsichtbaren Intelligenzen imstande sind, Tische und schwere Gegenstände in Bewegung zu setzen, sie bei medial veranlagten Naturen wohl ohne sonderliche Schwierigkeit der Hand den gewünschten Impuls zu geben vermöchten, um die betreffenden Buchstaben zu schreiben. Die Geister setzen also durch ihren fluidischen Strom, d.h. durch ihren Willen die Hand des Menschen in Bewegung, sie schreiben mit fremder Hand.

Manche Medien haben von dem, was sie schreiben, kein Bewusstsein, manche nur ein mehr oder minder verschwommenes, obgleich der Gedanke selbst ihnen durchaus fremd ist. Hierauf beruht der Unterschied zwischen mechanischen und intuitiven, bzw. halbmechanischen Medien. Die spiritistische Wissenschaft legt die Art und Weise dar, wie der Gedanke des Geistes dem Medium übermittelt wird und welche Rolle letztgenanntes in den Mitteilungen spielt.

Das Medium besitzt nur die Fähigkeit, intelligente Mitteilungen zu vermitteln; ob eine Mitteilung wirklich erfolgt, ist vom Willen der spirituellen Wesen abhängig. Wollen diese sich nicht kundgeben, so erhält das Medium nichts: es gleicht dann einem Instrument ohne Musiker.

Nur wenn sie wollen oder können, teilen die Geister sich mit. Sie sind keines Menschen Launen unterworfen; kein Medium kann sie nach seinem Belieben und gegen ihren Willen kommen lassen.

Dies erklärt das zeitweilige Aussetzen der Fähigkeit bei den besten Medien und die Unterbrechungen, die mitunter mehrere Monate dauern.

Man würde danach mit Unrecht die Medialität mit einem Talent vergleichen. Das Talent wird durch Arbeit erworben: der, welcher es besitzt, verfügt stets darüber; das Medium hingegen kann des Erfolges nie absolut sicher sein, weil seine Gabe von einem fremden Willen abhängig ist.

Die physikalischen Medien, welche mit Regelmäßigkeit und sobald sie es wünschen, gewisse Erscheinungen erhalten, haben es, sofern das ganze nicht etwa Taschenspielererei ist, mit

Und nun noch ein Wort über unechte Manifestationen

Gewisse spiritistische Erscheinungen lassen sich mit ziemlicher Leichtigkeit nachahmen, was denn auch Gaukler und Taschenspieler häufig genug getan haben und noch tun. Wer die echten Erscheinungen studiert hat und die normalen Bedingungen kennt, unter welchen sie vor sich gehen können, wird ohne sonderliche Mühe die Nachahmung von der Wirklichkeit unterscheiden. Dabei ist die Nachahmung nie ganz vollständig und kann daher nur den Ignoranten täuschen, der die ureigenen Nuancen des wirklichen Phänomens nicht zu erfassen vermag.

Am leichtesten nachzuahmen sind gewisse physische Wirkungen und die gewöhnlichen intelligenten Kundgebungen, also Bewegungen, Klopflaute, Überbringungen, direkte Schrift, banale, nichtssagende Antworten usw. Anders steht es mit intelligenten Mitteilungen von großer Tragweite. Um die ersteren nachzuahmen, braucht man nur Geschicklichkeit, um die anderen nachzuahmen, dazu möchte wohl immer eine ungewöhnliche Ausstattung mit Kenntnissen, eine ungemaine intellektuelle Superiorität und eine sozusagen universelle Gabe der Improvisation gehören.

Unter den Jüngern des Spiritismus findet man wie überall Enthusiasten und exaltierte Naturen. Im Allgemeinen sind dies die schlechtesten Apostel der Sache: denn mit Recht hat man kein rechtes Vertrauen zu der Leichtigkeit, mit welcher sie alles ohne gründliches Studium hinnehmen. Der aufgeklärte Spiritist wehrt sich gegen einen blinden Enthusiasmus. Kalt und ruhig beobachtet er, seiner Sache gewiss, dass er sich weder durch Illusionen noch durch Foppereien betrügen lässt.

Identität der Geister und Widersprüche

Wie man unter den unsichtbaren Wesen alle moralischen Verkehrtheiten der Menschenwelt wiederfindet, so auch List und Lüge. Manche unter ihnen machen sich nicht den geringsten Skrupel daraus, sich mit den hochachtbarsten Namen aufzuputzen, um mehr Vertrauen einzuflößen. Man hüte sich also, an die Authentizität der Unterschriften unter allen Umständen zu glauben.

Der Nachweis der Identität ist eine der größten Schwierigkeiten des praktischen Spiritismus. Oft ist es ganz unmöglich, ihn zu führen, namentlich wenn es sich um höhere Geister handelt, die lange vor uns gelebt haben. Öfters scheinen auch bekannte Namen gewählt zu werden, um unseren Gedanken eine bestimmte Richtung zu geben, noch öfter mögen solche Namen nur die Kategorie der Geister andeuten, welcher der sich manifestierende Geist angehört und in deren Auftrag er sich kundgibt.

In diesem Fall steht die Identitätsfrage durchaus in zweiter Linie. Es wäre kindisch, ihr eine besondere Wichtigkeit zuschreiben zu wollen. Das Wichtigste bleibt immer die innere Beschaffenheit der gegebenen Unterweisung. Ist sie gut oder schlecht, ist sie der betreffenden Persönlichkeit, deren Namen sie trägt, würdig oder unwürdig? Würde dieselbe sie annehmen oder nicht anerkennen? Das ist die eigentliche Frage.

Leichter wird der Nachweis der Identität, wenn es sich um zeitgenössische Geister handelt, deren Charakter und Gewohnheiten bekannt sind; denn eben in diesen Gewohnheiten und Absonderlichkeiten enthüllt sich die Identität am sichersten und oft in ganz unbestreitbarer Weise. Wenn man einen Verwandten oder Freund anruft, so ist es ja die Persönlichkeit, welche interessiert, und ganz naturgemäß fühlt man das Bedürfnis, die Identität festzustellen: nur die Mittel, welche allgemein von Seiten solcher, die den Spiritismus nur unvollkommen kennen, angewandt werden, sind unzureichend und können zu Irrtümern führen.

Der Geist enthüllt seine Identität durch eine Menge von Umständen, namentlich aber in solchen Mitteilungen, in denen sich bestimmte Gewohnheiten, ein bestimmter Charakterzug,

eigentümliche Sprechweisen und Redensarten des gewöhnlichen Lebens reflektieren. Die Identität ergibt sich ferner aus ganz vertraulichen Einzelheiten, auf die der betreffende Geist aus freien Stücken Personen gegenüber, denen er Zuneigung entgegenbringt, gar nicht selten eingeht: das sind die besten Beweise. Aber sehr selten entsprechen die Geister direkten Aufforderungen, die in Bezug hierauf an sie gerichtet werden, namentlich wenn diese von Personen ausgehen, die ihnen gleichgültig sind und nur darum anfragen, um ihre Neugierde zu befriedigen oder auf die Probe zu stellen. Der Geist beweist seine Identität, wie er will oder wie er kann, je nach der Befähigung seines Dolmetschers. Oft sind solche Beweise in Hülle und Fülle vorhanden: nur darf der Anrufende in Bezug auf das ‚wie‘ ja keine Vorschriften machen. Anspruchsvollen Forderungen gegenüber verhalten die Unsichtbaren sich ablehnend.

Wie der Inhalt gewisser Kundgebungen oft in einem auffallenden Kontrast und Widerspruch zu dem unterzeichneten Namen des Geistes steht, so finden sich Widersprüche auch nicht selten zwischen den Mitteilungen verschiedener Geister. Solche Widersprüche dürfen nicht weiter befremden, sie sind einfach die Folge der Beschaffenheit der Geister selbst, deren Wissen, wie schon erwähnt, im Verhältnis zu ihrer Entwicklung steht und geringer sein kann als das Wissen mancher Menschen.

Über sehr viele Punkte vermögen sie nur persönliche Ansichten vorzubringen, die mehr oder weniger richtig sein können und noch durchaus in irdischen Vorurteilen befangen sind. Andere machen sich eigene Systeme zur Erklärung wissenschaftlicher und metaphysischer Fragen. Was Wunder, wenn sie nicht immer miteinander im Einklang sind?

Weiter erregt es Staunen, wenn man widerspruchsvolle Angaben in Mitteilungen findet, die mit demselben Namen unterzeichnet sind. Es kann dies ein Zeichen geistiger Inferiorität sein, denn höhere Geister widersprechen sich niemals. Gewöhnlich aber wird in diesem Fall eine Täuschung vorliegen. Wer nur ein ganz klein wenig in die Geheimnisse der geistigen Welt eingeweiht ist, weiß ja eben, mit welcher großen Leichtigkeit manche Geister sich mit geborgtem Namen aufputzen, um ihren Worten höheres Ansehen zu verschaffen. Wenn daher

zwei Mitteilungen diametral entgegengesetzte Grundgedanken haben und dabei denselben ehrwürdigen Namen tragen, so ist die eine von den beiden notgedrungen unecht.

Es gibt zwei Mittel, um sich bei Zweifeln eine bestimmte Ansicht zu bilden. Das erste ist, alle Mitteilungen der strengen Kontrolle der Vernunft und der Logik zu unterwerfen. Es empfehlen dies auch alle guten Geister, während Truggeister dies wohlweislich bleiben lassen in der Erwägung, bei ernstlicher Prüfung zu verlieren. Aus diesem Grunde gehen sie der Diskussion aus dem Wege und verlangen, dass man ihnen aufs Wort glaube.

Das zweite Kriterium der Wahrheit liegt in der Übereinstimmung der Unterweisung. Wird an verschiedenen Punkten durch verschiedene Geister und Medien, die sich gegenseitig nicht kennen und unter ganz verschiedenen Einflüssen stehen, dasselbe Prinzip gelehrt, so folgert man daraus die Wahrscheinlichkeit, dass es mehr auf Wahrheit beruht als ein anders, welches einer einzigen Quelle entspringt und von der Mehrheit Widerspruch findet.

Folgerungen aus dem Spiritismus

Angesichts dieser Ungewissheit, die den Enthüllungen der Geister anhaftet, dürfte der eine oder andere vielleicht nicht ohne anscheinende Berechtigung die Frage aufwerfen : Wozu nützt das Studium des Spiritismus?

Erstens liefert der Spiritismus den *tatsächlichen Beweis vom Vorhandensein der geistigen Welt*. Da diese geistige Welt aus den Seelen derer besteht, die einst leiblich gelebt haben, so ergibt sich hieraus weiter die *Existenz der Seele und ihr persönlicher Fortbestand nach dem Tode*.

Die sich kundgebenden Seelen wissen uns von ihren Freuden oder Leiden zu berichten, je nach der Art und Weise, wie sie das Erdenleben ausgenutzt haben. Hieraus ergibt sich der *Beweis von den zukünftigen Strafen und Belohnungen*.

Indem die Geister ihren Zustand und ihre Lage schildern, berichtigen sie falsche Vorstellungen, die man sich über das Jenseits und namentlich über Beschaffenheit und Dauer der Strafen gemacht hat.

Indem somit das zukünftige Leben aus dem Status einer schwankenden, unsicheren Theorie in den Status der ausgemachten Tatsache rückt, ergibt sich daraus die Nötigung, während des gegenwärtigen, kurz zugemessenen Lebens für das zukünftige unbegrenzte Leben zu arbeiten.

Nehmen wir einmal an, ein junger Mensch von zwanzig Jahren habe die Gewissheit, mit fünfundzwanzig zu sterben. Was wird er während dieser fünf Jahre tun? Wird er für seine Zukunft arbeiten? Gewiss nicht; er wird so weit wie möglich das Leben zu genießen suchen, er würde es als Selbstbetrug ansehen, wenn er sich zwecklose Entbehrung und Ermüdung auferlegen wollte. Hat er dagegen die Gewissheit, achtzig Jahre alt zu werden, wird er ganz anders handeln: denn es wird ihm die Notwendigkeit einleuchten, einige Augenblicke der gegenwärtigen Ruhe zu opfern, um sich auf lange Jahre hinaus die Ruhe zu sichern. Ganz so steht es mit dem, für den das zukünftige Leben eine ausgemachte Gewissheit ist.

Der Zweifel bezüglich eines Fortbestandes nach dem Tode führt naturgemäß dahin, alles den Freuden der Gegenwart zu opfern; daher die maßlose Wichtigkeit, die den materiellen

Gütern beigemessen wird.

Der letztere Umstand weckt Begehrlichkeit, Neid, Eifersucht des minder vom Glück Bedachten gegen den reich Ausgestatteten. Von der Begehrlichkeit zu dem Wunsch, sich das Besitztum des Nächsten um jeden Preis zu verschaffen, ist nur ein Schritt. Daher Hass, Streit, Rechtsstreitigkeiten und Kriege, kurz die gesamte Gefolgschaft des Egoismus. Beim Zweifel an die Zukunft erblickt der von Kummer und Unglück belastete Mensch nur im Tode das Endziel seiner Leiden. Er, der nichts mehr zu hoffen hat, findet es logisch, seine Leiden zu kürzen - er wird zum Selbstmörder.

Ohne Hoffnung auf eine Zukunft wird der Mensch von den Enttäuschungen des Erdenlebens schwer getroffen und der Verzweiflung überantwortet. Die heftigen, auf ihn einstürmenden Erschütterungen stören das ruhige Weiterfunktionieren seines Denkkorgans - es stellt sich Geisteskrankheit ein. Ohne Hoffnung auf eine Zukunft ist das gegenwärtige Leben für den Menschen die Hauptsache, auf die er alles bezieht. Darum will er um jeden Preis nicht nur materielle Güter besitzen, sondern auch Ehren genießen. Sein ganzes Trachten richtet sich darauf, zu glänzen, sich über anderer zu erheben und seine Nebenmenschen durch Prunk und Rang in den Schatten zu stellen. Daher der maßlose Ehrgeiz, das Haschen nach Titeln und sonstigen Spielereien der Eitelkeit, für die er selbst seine persönliche Ehre zu opfern imstande ist, weil es eben etwas Höheres für ihn nicht gibt.

Dagegen veranlasst die Gewissheit eines zukünftigen Lebens und seiner Folgen einen vollständigen Umschwung in den Ideen und zeigt die Dinge in einem ganz anderen Licht. Der Vorhang ist gehoben, der uns einen endlosen, strahlenden Horizont enthüllt. Vor der Unendlichkeit, Großartigkeit des jenseitigen Lebens schwindet das Erdenleben wie die Sekunde vor den Jahrhunderten, wie das Sandkörnchen vor dem Berg. Wie klein, wie erbärmlich scheint jetzt dies alles, ja man staunt selbst, wie man ehemals den Eintagskindereien hat solchen Wert beilegen können. Daher in den Begebenheiten des Lebens eine Ruhe, ein stilles Genügen, das schon ein Glück zu nennen ist gegenüber jenem Drängen und Treiben, jenen Quälereien und Hetzereien, jenem Ärger und jenen Empfindlich-

Zweites Kapitel

Fundamentalsätze der spiritistischen Philosophie

Vorbemerkung für deutsche Leser

Die folgenden kurzen, geistvollen Bemerkungen über die spiritistische Philosophie beziehen sich auf die populäre Philosophie, die Allan Kardec aus dem reichen, ihm zur Verfügung stehenden Material medialer Mitteilungen zusammengestellt und redigiert hat.

Allan Kardec, mit seinem eigentlichen Namen Hippolyte Léon Dénizard Rivail, geboren in Lyon am 3. Oktober 1804, Schüler Pestalozzis zu Iverdon, Verfasser zahlreicher pädagogischer, im Geiste Pestalozzis abgefasster Schriften, wendete sich, als im Jahr 1848 die Geschwister Fox die ersten Wahrnehmungen über Klopffeister in Hydesville bei New York gemacht hatten und gleichzeitig das Tischrücken bekannt und untersucht wurde, alsbald ausschließlich der Erforschung und Erklärung dieser seltsamen Erscheinungen zu.

Das Resultat dieser Forschungen legte er 1857 nieder in seinem Hauptwerk: „Das Buch der Geister“, das ohne Zweifel als das grundlegende Werk des modernen, wissenschaftlichen und aufgeklärten Spiritismus anzusehen ist. Fünf Jahre später folgte: „Das Buch der Medien“, in welchem sich das inzwischen reichlich angewachsene Material auf dem Gebiet spiritistischer Praxis mit großer Klarheit und logischer Schärfe zusammengestellt findet. Sein letztes Werk (1868) führt den Titel: „Schöpfung, Wunder und Weissagungen“. Er starb am 31. März 1869 in Paris als anerkanntes Haupt der französischen Spiritisten, nachdem sein „Buch der Geister“, in alle möglichen Sprachen übersetzt, den Lauf um die Erde gemacht hatte.

Die Methode, welche Allan Kardec bei Abfassung seiner Werke festhielt, ist kurz folgende. Er suchte sich mediale Niederschriften aus allen Ländern, wo immer gute Medien tätig waren, sowie aus seiner nächsten Umgebung in Paris zu verschaffen, prüfte diese scharf auf ihren inneren Gehalt hin, schied die verdächtigen aus, grupperte die inhaltlich übereinstimmenden, suchte bei Widersprüchen durch Vernunftschlüsse

der Wahrheit nahe zu kommen und ordnete das auf solche Weise gesichtete Material zu einem wissenschaftlich gegliederten Ganzen. So entstand zunächst „Das Buch der Geister“; ihm folgten zahlreiche kleinere Schriften, die ebenfalls große Verbreitung fanden.

Die Philosophie Allan Kardec's ist somit eine Antwort auf die Frage: „Was lehren uns die medialen Niederschriften bezüglich der den menschlichen Geist am meisten beschäftigenden Fragen der Metaphysik, Psychologie, Ethik, der Naturwissenschaften usw.“ Indem aber dieses System sich keinem Menschen als Glaubensnorm aufdrängt, sondern Ergebnisse, die aus einer bisher unbekanntem Erfahrungsquelle geschöpft sind, der wissenschaftlichen Prüfung und Kritik vorlegt, leuchtet jedem logisch denkenden Menschen ein, dass wir es hier mit keinem Religionssystem, sondern in der Tat und in Wahrheit mit einer Philosophie zu tun haben. Allerdings in einem Punkte weicht diese Philosophie von allen übrigen philosophischen Systemen ab, nämlich darin, dass sie in ihren Hauptgrundsätzen nicht menschlichem Gehirn entsprungen, sondern auf eine andere Klasse vernunftbegabter Wesen zurückzuführen ist. Kurz, sie ist eine geoffenbarte Philosophie.

Es war aber „Das Buch der Geister“ keineswegs das erste System einer geoffenbarten Philosophie. Bereits zehn Jahre vorher hatte Andrew Jackson Davis (geb. 11. Aug. 1826 zu Blooming Grove im Orange County des Staates New York, gest. 1910) aus gleicher Quelle philosophische Offenbarungen erhalten. Dieser überaus merkwürdige Mann, der in seiner Jugend fast gar keinen regelmäßigen Unterricht genossen hat, diktierte als neunzehnjähriger Jüngling im Zustand ekstatischer Verzückung ein Werk, das gewaltiges Aufsehen erregte: „Die Prinzipien der Natur“. Andere Werke, die ebenfalls auf gleiche Weise zustande kamen, folgten und legten den Grund zu einer Lehre, die Davis mit dem Namen „harmonische Philosophie“ bezeichnete. Von einer Aufzählung dieser zahlreichen Schriften können wir hier bei aller Hochschätzung ihres edlen ethischen Gehaltes, der in ihnen zum Ausdruck kommenden Offenbarungen und ihres reformatorischen Wertes deswegen absehen, weil wir es hier nicht mit eigentlichen medialen Niederschriften zu tun haben, auf denen doch die spiritistische Philosophie im engeren

Sinne beruht.

Übrigens liegt es keineswegs außerhalb der Möglichkeit, dass durch mediale Niederschriften, wie bei Allan Kardec, oder durch höhere Erleuchtung, wie bei Davis, kurz durch spiritistische Einflüsse, noch mehrere solcher geoffenbarten Philosophien zu Tage treten werden, wie es medial diktierte Werke philosophischen Inhalts in der Tat außerdem mehrfach gibt: unter den hierher gehörenden Werken in deutscher Sprache nennen wir als Beispiel die medialen Niederschriften der Frau Baronin Adelma von Vay (1840-1924).

In England, wo das Interesse, das den spiritistischen Studien entgegengebracht wird, ein sehr weitgehendes ist, hat man sich weniger der spiritistischen Philosophie, als dem praktischen Spiritismus, den spiritistischen Experimenten wie Geisterphotographien und Materialisationen zugewendet, während man es einem jeden überlässt, die seiner Individualität entsprechenden ethischen Folgerungen zu ziehen. Auf dem Gebiet des praktischen Spiritismus haben zwei englische Naturforscher ersten Ranges Hervorragendes geleistet, Alfred Russel Wallace (1823-1913) und Sir William Crookes (1832-1919), die durch ihre Schriften nicht wenig zur Verbreitung des Spiritismus in England beigetragen haben.

Was diese Gelehrten für England sind, war für Deutschland der bekannte Astrophysiker Johann Karl Friedrich Zöllner, geb. 1834 zu Berlin, gest. 1882 zu Leipzig, der durch das starke amerikanische Medium Henry Slade mit den spiritistischen Phänomenen bekannt wurde, die mit diesem Medium angestellten Experimente veröffentlichte und zu ihrer Erklärung zu der von Kant, Gauß, Weber, Niemann und anderen Forschern aufgestellten Hypothesen eines Raumes von mehr als drei Dimensionen geführt hat.

Zöllners Veröffentlichungen hatten den Erfolg, dass die Aufmerksamkeit sich endlich auch in Deutschland dem modernen Spiritismus zuwendete, nachdem dieses Land fünfundzwanzig Jahre lang sich von diesen Untersuchungen ferngehalten hatte.

Von all diesen verschiedenen philosophischen Systemen, die sich an den Spiritismus knüpfen, ist die Lehre, die Allan Kardec abstrahiert hat, besonders geeignet, das Interesse jedes

gebildeten und denkenden Menschen im höchsten Grade anzuregen, nicht bloß darum, weil sie eine offenbarte Philosophie ist, sondern auch wegen der Trefflichkeit ihres inneren Gehaltes, der die tiefsinnigsten Lehren der alten Weltweisen mit den Grundlehren des Christentums vereinigt, die letzteren bestätigend und glorifizierend, wie dies noch kein philosophisches System getan hat, dabei auf der Höhe der modernen Wissenschaft steht und auf die Teile des menschlichen Forschens Licht wirft, die aufzuhellen bisher unmöglich schienen. Nimmt man hierzu noch die Klarheit ihrer Konzeption, die dem einfachen schlichten Menschenverstand das Verständnis für die schwierigsten Probleme erschließt, so wird man sich leicht überzeugen, dass wir es hier in der Tat mit einer epochemachenden, bedeutungsvollen Erscheinung zu tun haben.

Die Grundlehren der spiritistischen Philosophie nach Allan Kardec

(Aus seinem Werk „Das Buch der Geister“)

Gott ist ewig, unveränderlich, immateriell, einig, allmächtig, höchste Idee der Gerechtigkeit und der Güte.

Er ist der Schöpfer des Alls, welches alle Wesen umfaßt, belebte wie unbelebte, materielle wie immaterielle.

Die materiellen Wesen bilden die sichtbare oder körperliche Welt, die immateriellen Wesen die unsichtbare oder geistige Welt, die Welt der Geister.

Die geistige Welt ist die Normalwelt, die ursprüngliche, ewige, den Schranken der Zeit und des Raumes nicht unterworfen, der Körperwelt zeitlich vorausgehende und sie überdauernde Welt.

Die körperliche Welt ist nur sekundär; sie könnte aufhören oder nie vorhanden gewesen sein, ohne die Wesenheit der geistigen Welt zu verändern.

Die Geister legen auf Zeit eine vergängliche, materielle Hülle an, deren Zerstörung Tod genannt wird. Diese Zerstörung gibt den Geistern die Freiheit wieder.

Unter den verschiedenen Arten körperlicher Wesen ist nach göttlicher Bestimmung die Ordnung „Mensch“ zur Einverleibung solcher Geister bestimmt, die bis zu einer gewissen Stufe der Entwicklung gelangt sind: dies verleiht dem Menschen die moralische und intellektuelle Überlegenheit über die übrigen Gattungen.

Die menschliche Seele ist ein einverleibter Geist: der Körper ist die Hülle dieses Geistes.

Der Mensch ist ein dreiteiliges Wesen: er besteht

1. aus dem **Körper** oder dem materiellen Wesen, analog den Tieren und durch dasselbe Lebensprinzip belebt,
2. aus der **Seele** oder dem immateriellen Wesen, dem in den Körper einverlebten Geist,
3. aus dem **Perispirit**, dem Band, welches Seele und Körper vereint: das zwischen Materie und Geist vermittelnde Prinzip.

Somit hat der Mensch zwei Naturen: mit Hilfe seines Körpers nimmt er an der Natur der Tiere teil, von denen er die Instinkte

hat: mit Hilfe seiner Seele nimmt er an der Natur der Geister teil.

Der Perispirit (oder das Band), welcher Körper und Geist vereint, ist eine Art halbmaterieller Hülle. Der Tod zerstört die grösste Hülle, den Körper; der Geist bewahrt die zweite, die für ihn einen ätherischen Körper bildet, welcher zwar für uns im normalen Zustand unsichtbar ist, aber gelegentlich und unter gewissen Umständen sichtbar, ja selbst fühlbar werden kann, worauf die so genannten Geistererscheinungen beruhen.

Demnach ist der Geist keineswegs ein abstraktes, unbestimmtes, bloß durch Denkopoperationen zu erfassendes Wesen, sondern ein wirkliches, festbestimmtes, das in gewissen Fällen vermöge des Gesichts, des Gehörs und des Gefühls sich der sinnlichen Wahrnehmung aufdrängt.

Die Geister gehören verschiedenen Klassen an und sind weder an Macht noch an Einsicht noch an Wissen noch endlich an Moralität einander gleich. Die erste Klasse bilden die höheren Geister, die sich von den andern durch Vollkommenheit, Kenntnisse, ihr Nahegerücktsein zur Gottheit, die Reinheit ihrer Empfindungen und ihre Liebe zum Guten unterscheiden: Engel, reine Geister. Die anderen Klassen entfernen sich immer mehr von dieser Vollkommenheit; die auf den unteren Rangstufen stehenden Geister haben die meisten der menschlichen Laster: Hass, Neid, Eifersucht, Stolz usw. Sie gefallen sich im Bösen. Auch gibt es unter ihnen solche, die weder besonders gut noch besonders schlecht sind; zänkisch und unruhig-beweglich, wie sie bei nicht gerade bösem Charakter sind, scheinen Schelmerie und Leichtfertigkeit ihr Erbteil zu sein. Dies sind die leichtsinnigen Geister: Kobolde.

Die Geister gehören nicht für alle Zeit zu derselben Klasse. Alle erheben sich nach und nach, indem sie über die verschiedenen Stufen der geistigen Leiter schreiten. Diese Besserung findet durch die Einverleibung statt, die auch als Sühne, sowie als Mission auferlegt sein kann. Das materielle Leben ist ein Prüfung, welche die Geister zu wiederholten Malen zu bestehen haben, bis sie zu einem gewissen Grade der Vollkommenheit gelangt sind. Es ist für sie, um bildlich zu reden, das Menschenleben ein Reinigungsapparat oder Siebtuch, aus welchem sie mehr oder minder geläutert hervorgehen.

Beim Verlassen des Körpers kehrt die Seele in die intelligente, in die geistige Welt zurück, von der sie ausgegangen sind, um nach Ablauf längerer oder kürzerer Zeit, während welcher sie sich im Zustand eines „Wandelgeistes“ befindet, eine neue materielle Hülle anzunehmen, d.h. wieder geboren zu werden (Reinkarnation, Palingenese, Wiedereinverleibung).

Da der Geist durch mehrere Einverleibungen hindurchgehen muß, so ergibt sich, dass wir alle mehrere Existenzen durchzumachen haben und dass wir noch andere mehr oder weniger vollkommene werden bestehen müssen, sei es hier auf Erden, sei es auf anderen Weltkörpern.

Die Einverleibung der Geister findet stets in der Ordnung „Mensch“ statt. Irrtümlich glaubte man früher, dass die Seele oder der Geist in den Körper eines Tieres eintreten könnte (Seelenwanderung, Metempsychose).

Die verschiedenen körperlichen Existenzen des Geistes sind immer vorwärtsschreitende, nie retrograde, rückwärts schreitende: aber die Geschwindigkeit des Fortschritts hängt von den Anstrengungen ab, welche wir machen, um zum Ziel zu gelangen.

Die Eigenschaften der Seele sind die des Geistes, der in uns einverleibt ist; so ist der tugendhafte Mensch die Einverleibung oder Verkörperung eines guten Geistes, der sündige Mensch die eines unreinen Geistes.

Die Seele hatte ihr Einzelbewusstsein, ihre Individualität vor ihrer Einverleibung: sie behält es nach der Trennung vom Körper. Bei ihrer Rückkehr in die Welt der Geister findet die Seele alle die wieder, welche sie auf Erden gekannt hat, und alle ihre früheren Existenzen stellen sich nach und nach mit dem Gedanken an ihre guten und schlechten Taten wieder in der Erinnerung dar.

Der einverleibte Geist steht unter dem Einfluß der Materie; der Mensch, welcher diesen Einfluß durch Erhebung und Läuterung seiner Seele überwindet, nähert sich den guten Geistern, zu denen er einmal gehören wird. Wer sich durch schlechte Leidenschaften beherrschen läßt und alle Freuden in der Befriedigung grober Begierden sucht, nähert sich den unreinen Geistern, weil er der tierischen Natur das Übergewicht einräumt.

Die einverleibten Geister bewohnen die verschiedenen Himmelskörper im unendlichen Raum.

Die nicht einverleibten Geister (Wandelgeister) bewohnen keine bestimmte und begrenzte Gegend im unendlichen Raum; sie finden sich überall, an unserer Seite, uns unaufhörlich betrachtend und umdrängend. Es ist dies eine ganze unsichtbare Bevölkerung, die um uns herum lebt und webt.

Die Geister üben auf die sittliche, ja selbst auf die physische Welt einen unablässigen Einfluß aus: sie wirken auf den Stoff, wie auf den Gedanken und bilden eine besondere Naturkraft, welche sich als wirkende Ursache für zahlreiche bisher unerklärte oder falsch aufgefasste Naturerscheinungen darbietet, die ihre rationelle Lösung erst im Spiritismus finden.

Die Beziehungen der Geister zu den Menschen sind konstante. Die guten Geister regen uns zum Guten an, halten uns in den Prüfungen des Lebens aufrecht und leihen uns ihre Hilfe, um die Last des Lebens mit Mut und Entsagung zu tragen. Die bösen Geister regen uns zur Sünde an: er gewährt ihnen Genuss, uns erliegen zu sehen und uns ihrem eigenen Wesen anzupassen.

Die Beziehungen der Geister zu den Menschen sind versteckte oder offen zutage tretende. Die versteckten zeigen sich in dem guten oder schlechten Einfluss, den sie auf uns ohne unser Wissen üben. Es ist Sache unseres Urteils, die guten oder schlechten Eingebungen, Inspirationen, zu unterscheiden. Die offen zutage tretenden Beziehungen finden statt durch Schrift, Wort oder sonstige materielle Kundgebungen, meist durch Vermittlung oder Medien, die den Unsichtbaren als Instrument dienen.

Die Geistermanifestationen sind spontane oder hervorgerufene. Im Allgemeinen kann man alle Geister anrufen; die Praxis bringt jedoch wesentliche Beschränkungen mit sich.

Namentlich ist es die Sympathie, welche die Geister anzieht. Höhere Geister suchen mit Vorliebe ernste Vereinigungen auf, wo Liebe zur Tugend und der aufrichtige Wunsch nach Belehrung und sittlicher Besserung herrscht. Ihre Gegenwart verdrängt die niederen Geister, die bei frivolen, von bloßer Neugier geleiteten Personen freien Zugang finden und hier in voller Aktionsfreiheit ihr Wesen treiben. Weit entfernt davon, gute

Ratschläge und nützliche Winke zu erhalten, darf man in diesem Fall nur auf Nichtigkeiten, Lügen, schlechte Witze oder Foppereien rechnen.

Die Unterscheidung der guten und der bösen Geister ist überaus leicht. Die Sprache der höheren Geister ist unter allen Umständen würdig, edel und trägt die Signatur höchster Sittlichkeit, die frei von jeder niederen Leidenschaft ist. Ihre Ratschläge atmen reinste Weisheit und bezwecken stets unsere Besserung und das Wohl der Menschheit. Die Ausdrucksweise der niederen Geister ist hingegen inkonsequent, oft alltäglich, ja sogar ungeschliffen. Wenn sie auch hin und wieder Gutes und Wahres sagen, so sagen sie noch häufiger Falsches und Abgeschmacktes aus Bosheit oder Unkenntnis. Sie treiben mit der Leichtgläubigkeit ihr Spiel und vergnügen sich auf Kosten derer, die sie fragen, indem sie der Eitelkeit schmeicheln und trügerische Hoffnungen erwecken. Mit einem Wort, ernsthaftes Mitteilungen in des Wortes bester Bedeutung erhält man nur in ernsthaften Kreisen, in solchen, wo die Mitglieder untereinander durch eine innige geistige Gemeinschaft zum Zweck der Tugendübung vereint sind.

Die Sittenlehre der höheren Geister findet sich in dem Gebot Christi zusammengefasst: Wir sollen gegen die anderen so handeln, wie wir wünschen, dass die anderen gegen uns handeln. In diesem Prinzip findet der Mensch eine allgemeine Richtschnur für sein Verhalten bis in die geringfügigsten Details.

Weiter lehren die höheren Geister, dass Egoismus, Stolz und Sinnlichkeit Leidenschaften sind, die uns an den Stoff binden und so der tierischen Natur nähern, dass der Mensch, der schon auf Erden durch Verachtung weltlicher Nichtigkeiten und durch Nächstenliebe sich von der Materie frei macht, sich der geistigen Natur nähert, dass ein jeder von uns sich je nach seinen Fähigkeiten nützlich machen soll, wie auch nach den Mitteln, die Gott zu seiner Erprobung in seine Hände gelegt hat. Weiter lehren sie, dass, da in der geistigen Welt nichts verborgen bleiben kann, der Heuchler samt allen seinen schimpflichen Handlungen entlarvt sein wird, dass die unvermeidliche, endlose Gegenwart derer, gegen welche wir uns vergangen haben, eine der auf uns wartenden Strafen ist und dass je nach der niederen oder höheren Stellung der Geister Strafen und Belohnungen

zugemessen werden, die auf Erden unbekannt sind.

Endlich aber lehren sie uns, dass es keine unverzeihlichen Fehler gibt, dass alle durch Sühne ausgelöscht werden können.

Spiritistische Lebens-Leitsätze

„Ohne Liebe kein Heil“

Der wesentliche Zweck des Spiritismus ist die sittliche Hebung der Menschheit. Man darf in ihm also nur suchen, was zum sittlichen und intellektuellen Fortschritt förderlich ist.

* * *

Der wahre Geistergläubige ist nicht der, welcher an die Kundgebungen der Geister glaubt, sondern der, welcher die Unterweisung der Geister sich zu Nutze macht.

* * *

Egoismus, Stolz, Eitelkeit, Ehrgeiz, Begehrlichkeit, Hass, Neid, Eifersucht und Lästerung sind Giftpflanzen, die auf dem Boden der Seele wuchern und ausgerottet werden müssen. Ihr Gegengift heißt: Menschenliebe und Demut.

* * *

Nutzen vom Spiritismus hat nur der, von dem man sagen kann: „Er ist heute ein besserer Mensch, als er gestern war.“

* * *

Die Wichtigkeit, welche der Mensch den zeitlichen Gütern beimisst, steht im umgekehrten Verhältnis zu seinem Glauben an ein geistiges Leben; der Zweifel an einer besseren Zukunft treibt ihn dazu, seinen Leidenschaften zu frönen und seine Freuden selbst auf Kosten seines Nächsten in dieser Welt zu suchen.

* * *

Die Bekümmernisse auf Erden sind die Heilmittel für die kranke Seele; sie retten sie für die Zukunft, wie eine schmerzhaft chirurgische Operation das Leben eines Kranken rettet und ihm die Gesundheit wiedergibt. Darum heißt es: „Glücklich sind die Bekümmerten, denn sie sollen getröstet werden.“

* * *

In deinen Bekümmernissen blicke unter dich und nicht über dich. Denke an die, welche noch mehr leiden müssen, als du.

* * *

Verzweiflung ist natürlich bei dem, welcher glaubt, dass mit dem Leben des Körpers alles ende; sie ist ein Unsinn bei dem, der an eine Zukunft glaubt.

Der Mensch ist oft seines eigenen Unglücks Schmied auf Erden. Gehe er aufwärts nach der Quelle seines Missgeschicks und er wird sehen, dass es zum guten Teil das Endergebnis seiner Unvorsichtigkeit, seines Stolzes und seiner Gier, folglich einer Übertretung der göttlichen Gesetze ist.

* * *

Das Gebet ist ein Akt der Huldigung. Zu Gott beten heißt an ihn denken, sich ihm nähern, in Verbindung mit ihm treten.

* * *

Wer mit Inbrunst und Vertrauen betet, ist kräftiger gewappnet gegen die Versuchungen der Sünde, und Gott sendet ihm zu seinem Beistand gute Geister. Diese Hilfe wird nie versagt, wenn sie mit Aufrichtigkeit erbeten wird.

* * *

Es kommt nicht darauf an, viel zu beten, sondern gut zu beten. Manche denken, das ganze Verdienst liege in der Länge des Gebets und diese enthebe sie der Pflicht, die Augen fest auf ihre Fehler zu richten. Das Gebet ist für sie ein Beschäftigung, eine Ausfüllung der Zeit, aber nicht das, was es in erster Linie sein sollte: ein Akt der Selbsterkenntnis.

* * *

Wer Gott um Verzeihung seiner Sünden bittet, wird derselben nur dann teilhaftig, wenn er sein Betragen ändert. Gute Handlungen sind die edelsten Gebete: denn Handlungen gelten mehr als Worte.

* * *

Alle guten Geister empfehlen das Gebet: außerdem wird es von unvollkommenen Geistern als Mittel, ihre Leiden zu mildern, verlangt.

* * *

Das Gebet vermag nicht die Beschlüsse der Vorsehung zu ändern; aber wenn die leidenden Geister die Teilnahme sehen, die man ihnen schenkt, fühlen sie sich weniger verlassen und weniger unglücklich. Es hebt ihren Mut, erweckt in ihnen die Sehnsucht, durch Reue und Buße sich zu erheben und kann sie von dem Gedanken der Sünde abwenden. In diesem Sinn kann es ihr Leiden nicht nur mildern, sondern auch abkürzen.

Bete ein jeder nach seiner Überzeugung und der Art und Weise, die ihm die geeignete dünkt: Aufrichtigkeit und Reinheit des Willens ist das Wesentliche. Ein guter Gedanke gilt mehr als zahlreiche Worte, die da ähneln dem Mühlengeklapper und bei denen das Herz für nichts ist.

* * *

Gott bevorzugt die, welche ihn von Grund ihres Herzens und in aufrichtiger Gesinnung anbeten, dabei rechtschaffen handeln und die Sünde meiden; er bevorzugt sie vor denen, die ihn durch unfruchtbare Zeremonien zu ehren glauben. Alle Menschen sind Brüder und Kinder Gottes: er ruft zu sich alle die, welche seine Gebote halten, welches immer die Form sein mag, unter welcher sie sie aussprechen. Wer nur die Äußerlichkeiten der Frömmigkeit beachtet, ist ein Heuchler; bei wem die Anbetung gekünstelt und um der anderen Willen gemacht ist, der gibt ein schlechtes Beispiel. Wenn einer sich z.B. zur Verehrung Christi bekennt und dabei stolz, neidisch, eifersüchtig, hart und unversöhnlich gegen seine Mitmenschen oder aber begierig nach den Gütern dieser Welt ist, so sage ich euch, seine Religion ist auf den Lippen und nicht im Herzen.

Der Allwissende wird sagen: „Der, welcher die Wahrheit kennt, ist hundertmal schuldiger and dem Bösen, das er tut, als der unwissende Wilde in der Wüste; und er wird an dem Tage, da ihm sein Recht gesprochen wird danach behandelt werden. Wenn ein Blinder dich im Vorbeigehen zu Boden wirft, so entschuldigst du ihn; tut dies aber ein Mann, der gut sieht, so beschwerst du dich, und dies mit Recht.“

Fraget darum nicht, ob die eine oder die andere Form der Gottesverehrung besser sei. Das wäre gerade, als wolltet ihr fragen, ob Gott sich lieber in der einen oder der anderen Sprache anbeten ließe. Ich sage euch: Eure Gesänge dringen zu ihm nur durch die Pforte eures Herzens!

* * *

Gott hat starke und mächtige Menschen erschaffen, dass sie die Stützen der Schwachen seien. Der Starke, der den Schwachen unterdrückt, ist verstoßen vor Gottes Angesicht. Oft wird er dafür gezüchtigt schon in diesem Leben: wo nicht, so wird ihm dereinst sein Lohn zukommen.

Irdisches Gut ist ein hinterlegter Wert, von dem der Besitzer nur die Nutznießung hat, insofern er es nicht mit ins Grab nimmt; er wird von der Verwendung desselben strenge Rechenschaft abzulegen haben.

* * *

Irdisches Gut ist eine Prüfung, bei welcher man leichter straukeln kann als im Elend: denn es liegt die Versuchung zu Mißbrauch und Ausschreitungen so nahe, und Maßhalten ist schwerer als Entsagung.

* * *

Der Ehrgeizige in seinem Triumph und der Reiche, der mit materiellen Genüssen sich nährt, sind mehr zu beklagen als zu beneiden. Der Rückschlag ist sicher. Durch Vorführung der Beispiele solcher, die einst auf Erden im Leibe wandelten und uns ihr jetziges Geschick enthüllen, zeigt der Spiritismus die Wahrheit des Wortes: „Wer sich selbst erhöht, wird erniedrigt werden und wer sich erniedrigt, wird erhöht werden.“

* * *

Liebe ist das erste, das höchste Gesetz! Liebet euch wie die Brüder, liebe deinen Nächsten wie dich selbst; verzeihet euren Feinden, das ist unter Menschen- und Nächstenliebe zu verstehen.

* * *

Menschenliebe zeigt sich nicht bloß im Almosengeben, nein, sie kann auch sonst in Gedanken, Worten und Handlungen zum Ausdruck gelangen. Menschenliebend in Gedanken ist der, der den Fehlern seines Nächsten gegenüber nachsichtig ist, menschenliebend in Worten der, welcher nichts sagt, was seinem Nächsten schaden könnte; menschenliebend in Handlungen der, welcher nach dem Maß seiner Kräfte seinem Nächsten beisteht.

* * *

Der Arme, welcher sein Stück Brot mit einem teilt, der noch ärmer ist als er selbst, zeigt einen höheren Grad von Menschenliebe und hat vor Gottes Augen mehr Verdienst als einer, welcher von seinem Überflus gibt, ohne sich eine Entbehrung aufzulegen.

Wer gegen seinen Nächsten Gefühle des Zorns, des Hasses, der Eifersucht und des Grolls hegt, ist vom Geist der Menschenliebe nicht beseelt; er lügt, wenn er sich Christi Jünger nennt und lästert Gott.

* * *

Menschen von allen Kasten, Sekten und Farben! Ihr alle seid Brüder, denn Gott ruft euch alle zu sich. Reicht euch darum die Hände, welches immer eure Gottesverehrung sein mag! Haltet eure Zunge rein von den Worten des Fluches! Denn der Fluch ist die schwerste Verletzung des von Christus verkündeten Gebotes der Menschenliebe.

* * *

Wo Egoismus herrscht, da ist ein fortwährendes feindliches ringen; wo Menschenliebe herrscht, da ist Friede. Die Menschenliebe soll die Grundlage der menschlichen Institutionen sein, sie allein vermag das wahre Glück in dieser Welt sicherzustellen, sie allein vermag es, das zukünftige Glück zu gewährleisten; denn sie schließt stillschweigend alle Tugenden ein, die zur Vollkommenheit führen. Wo jene Menschenliebe herrscht, deren Lehrer und Täter Christus war, da gibt es keinen Egoismus mehr, keinen Stolz und Hass, keine Eifersucht und Schmähsucht, kein maßloses Hängen an den Gütern dieser Welt. Darum lautet die erste Lebensregel des Spiritismus:

„Ohne Liebe kein Heil.“

Die Probleme des Menschenlebens im Lichte des Spiritismus gesehen

Die Grundlehren der spiritistischen Philosophie nach der Schule Allan Kardecs erhellen auf wissenschaftlichem und speziell ethischem Gebiet gewisse Bereiche, die bisher vollständig im Dunkeln lagen. Namentlich ist es die Lehre von den sukzessiven Einverleibungen oder „Reinkarnationen“, die, obwohl aufgrund widerspruchsvoller medialer Mitteilungen von vielen Seiten beanstandet, nichtsdestoweniger geeignet erscheint, die wichtigsten Rätsel und Probleme des Menschenlebens zu lösen. Diese Lehre, die sich im Volksglauben der indogermanischen Völker seit urdenklichen Zeiten vorfindet, von den erhabensten Denkern des Altertums gelehrt und unter den Deutschen unter anderem von Lessing ganz kurz vor seinem Tode in bündiger Form als Glaubensbekenntnis ausgesprochen worden ist, hat neuerdings besonders in den romanischen Ländern unter dem gebildeten Publikum überhaupt - nicht bloß unter den eigentlichen Spiritisten - zahlreiche Anhänger gefunden und ist in Wort und Schrift lebhaft befürwortet und verbreitet worden. Die Probleme, die durch die Hypothesen zu einer ganz überraschenden Lösung gelangen, hat Allan Kardec im „Buch der Geister“ in der ihm eigenen lichtvollen, klaren Darstellungsweise aufgeführt. Unter den 1019 Fragen, die in diesem Buch aufgeworfen und beantwortet werden, ist für einen guten Teil die Wiedereinverleibung der eigentliche Schlüssel zur Lösung des Problems. Man muß, wenn man nicht ganz in Voreingenommenheit befangen ist, zugestehen, dass eine Hypothese, die sich bei Lösung so vieler dunkler Fragen als so mächtig und fruchtbar erweist, das Interesse ernster Denker mit Recht für sich in Anspruch nehmen darf und zu näherer Prüfung auffordert.

Es kann hier nicht der Ort sein, einen Auszug aus dem „Buch der Geister“ zu geben. Es möge die Anführung einer Reihe von Problemen genügen, bei deren Lösung die Lehre von der Wiedereinverleibung mehr oder minder mitwirkt.

Der Spiritismus gibt unter anderem ausreichende Antworten und Erklärungen über folgende Punkte:

- 1) Sind die verschiedenen im Raum sich bewegenden Welten, die Sterne, bewohnt wie die Erde?
- 2) Sind diese eventuellen Bewohner den Erdenbewohnern ähnlich? Könnten sie ebenso gut bei und wohnen?
- 3) Sind diese Welten auf derselben Entwicklungsstufe in intellektueller und sittlicher Hinsicht, wie die Erde?
- 4) Wo ist der Sitz der menschlichen Seele?
- 5) Ist die Seele zugleich mit dem Körper oder vorher geschaffen?
- 6) Wie erklärt sich die Verschiedenheit der natürlichen Befähigungen und Neigungen unter den Menschen?
- 7) Wie vereinigt sich die Seele mit dem Körper?
- 8) Wie ist der intellektuelle Zustand der Kindesseele im Augenblick der Geburt?
- 9) Wie entstehen die angeborenen Ideen, die frühreifen Anlagen, die instinktiven Befähigungen für eine besondere Kunst oder Wissenschaft?
- 10) Warum gibt es in sündhafter Umgebung instinktiv gute Kinder, während andere in guter Umgebung instinktiv schlecht sind?
- 11) Wie kommt es, dass von zwei Kindern des nämlichen Vaters, die unter gleichen Verhältnissen aufgezogen sind, der eine verständig, der andere albern, der eine gut, der andere schlecht ist? Warum ist der Sohn eines genialen Menschen manchmal ein Dummkopf, und der Sohn eines Dummkopfs ein genialer Mensch?
- 12) Woher kommt die Liebe der Eltern zu den Kindern und umgekehrt?
- 13) Warum gibt es schlechte Väter und schlechte Söhne?
- 14) Wie kommt es, dass man bei gewissen Personen, die in niederer Lebenslage geboren sind, einen angeborenen Trieb nach Würde und Seelengröße findet, während andere, die unter den höheren Klassen der Gesellschaft geboren sind, niedere Instinkte haben und durch Würdelosigkeit des Benehmens auffallen?
- 15) Welches ist die Ursache der Sympathien und Antipathien zwischen Leuten, die sich zum ersten Mal sehen?
- 16) Was ist eigentlich das Gewissen?
- 17) Hat der Mensch freien Willen?

- 18) Hat Gott das Böse geschaffen?
- 19) Wird der Mensch gut oder schlecht geboren?
- 20) Woher kommt das Gute und das Böse auf Erden? Warum gibt es mehr Böses als Gutes?
- 21) Warum geht es dem Bösen oft wohl, während der tugendhafte Mensch allen möglichen Bekümmernissen ausgesetzt ist?
- 22) Warum werden die einen in Dürftigkeit, die anderen im Überfluss geboren?
- 23) Warum gibt es Blindgeborene, Taubgeborene, von Geburt Stumme? Warum haben die einen zahlreiche leibliche Mängel, während andere mit glänzenden Gaben des Körpers ausgestattet sind? Ist dies Zufall oder das walten der Vorsehung?
- 24) Warum gibt es Blödsinnige und Kretins? (Körperlich-geistig Zurückgebliebene)
- 25) In welchem Zustand befindet sich die Seele während des Schlafes?
- 26) Woher kommen die Träume?
- 27) Woher kommen die Ahnungen?
- 28) Warum gibt es auf der Erde wilde und zivilisierte Menschen?
- 29) Wie kommt es, dass man inmitten der zivilisierten Gesellschaft Wesen findet, die an Rohheit des Charakters den ungebildeten Wilden ähneln?
- 30) Was ist die Ursache des Nationalcharakters der einzelnen Völker?
- 31) Woher kommt der Fortschritt und das Degenerieren der Völker?
- 32) Wie geht es bei der Trennung der Seele vom Körper, d.h. beim Tode zu? Vollzieht sie sich mit einem Schlag oder nach und nach?
- 33) In welchem Zustand befindet sich die Seele unmittelbar nach dem physischen Tod? Hat sie sofort Selbstbewusstsein? Was sieht sie? Welches sind ihre Empfindungen?
- 34) Hat die Seele nach dem Tod das Bewusstsein ihrer Individualität? Wie konstatiert sie dieselbe? (Wie stellt sie dieselbe fest?)
- 35) Beeinflusst die Todesart den Zustand der Seele?

- 36) Wohin geht die Seele, nachdem sie den Körper verlassen hat?
- 37) Interessiert sich der freigewordene Geist noch für die Arbeiten, die er unvollendet hinterlassen hat?
- 38) In welchem Zustand befindet sich im Jenseits die Seele eines Kindes, das in zarten Alter gestorben ist?
- 39) Schreiten die Seelen nach dem Tod intellektuell und moralisch vorwärts?
- 40) Ist das Schicksal des Menschen nach dem Tod unwiderruflich festgesetzt?
- 41) Welches ist das Schicksal der Kinder, die in ganz jungen Jahren gestorben sind?
- 42) Haben die Geister im Jenseits Beschäftigungen? Beschäftigen sie sich mit anderem, als mit ihren Leiden und Freuden?
- 43) Worin bestehen die Leiden der Seele nach dem Tod?
- 44) Welches ist das Los der Missetäter im Jenseits?
- 45) Welches ist der Zustand der Selbstmörder nach dem Tod?

Die spiritistischen Grundlehren, sowie die von Selbstmördern herrührenden Manifestationen lassen den Selbstmord als eines der schwersten Verbrechen erscheinen und den Zustand der Selbstmörder als einen überaus beklagenswerten. So ist der Spiritismus wohl geeignet, der in zivilisierten Ländern immer mehr überhand nehmenden Selbstmordepidemie ein definitives Ende zu bereiten.

Anmerkung des damaligen Herausgebers

- 46) Nützt die Fürbitte und das Gebet leidenden Seelen?
- 47) Worin bestehen die Freuden der glücklichen Geister?
- 48) Verbringen die seligen Geister die Ewigkeit in beschaulicher Betrachtung?
- 49) Nach welchen Gesetzen vollzieht sich der Fortschritt der Menschen?
- 50) Gibt es Rassen, welche sich gegen jeden Fortschritt ablehnend verhalten und gehört die Negerrasse zu diesen?

Über das Wesen des Spiritismus

Jemand, der nur ein oberflächliches Wissen vom Spiritismus hat, neigt dazu, bestimmte Fragen zu haben, deren vollständige Ergründung ihm sicherlich die Antworten geben würden; aber oft fehlen ihm die Zeit und vor allem der Wille zur gründlichen Vertiefung des Themas. Man möchte vorher wenigstens wissen, worum es geht und ob das Ganze der Mühe Wert ist. Daher schien es uns nützlich, in beschränktem Rahmen die Antwort auf einige grundlegende Fragen zu geben, die uns täglich gestellt werden. Für den Leser ist das eine erste Einführung und für uns gewonnene Zeit, nicht ständig dasselbe wiederholen zu müssen.

Dieses Werk enthält in Form einer Unterhaltung Antworten auf die üblichen Einwände derer, denen jegliche Grundkenntnisse des Spiritismus fehlen, sowie die Widerlegung der Hauptargumente seiner Gegner. Dann gibt es kurzgefasst die Teile der praktischen und experimentellen Wissenschaft wieder, die für Neulinge mit oft völlig falschen Vorstellungen von Bedeutung sind, und schließlich liefert es mit Hilfe der spiritistischen Lehre die Lösung einer Reihe von psychologischen, moralischen und philosophischen Problemen von großem Interesse, für die bisher noch keine Philosophie eine befriedigende und logisch überzeugende Antwort gefunden hat.

Dieser Überblick ist nicht nur für Neulinge von großem Nutzen, sondern auch für die Anhänger des Spiritismus, denen er Antworten auf Einwände an die Hand gibt; zusätzlich finden sie hier die Prinzipien, die sie nie aus den Augen verlieren dürfen. Wir können also sagen:

Der Spiritismus ist gleichzeitig eine Wissenschaft der Beobachtung und eine philosophische Lehre. Als praktische Wissenschaft besteht sie aus den Beziehungen, die man zu den Geistwesen aufbauen kann - als Philosophie umfasst sie alle moralischen Konsequenzen, die sich aus diesen Beziehungen ergeben.

Die Definition lautet also:

Der Spiritismus ist eine Wissenschaft, die sich mit der Natur, der Herkunft und dem Schicksal von Geistwesen beschäftigt und mit ihrer Beziehung zur Welt der inkorporierten Menschen.

9,- €

ISBN 978-3-937837-07-9